

Wissensblatt 2.2: Mobilitätserziehung im Primarbereich Jahrgang 3 und 4

Die Radfahrausbildung

Zielsetzung

In den Schuljahrgängen 3 und 4 erweitern die Kinder ihren Aktionsradius und entwickeln hauptsächlich Kompetenzen als eigenverantwortliche mit dem Rad Fahrende. Sie lernen im Verlauf wie sie mit einem Verkehrsmittel am Straßenverkehr teilnehmen und in komplexen Verkehrssituationen Risiken minimieren und Gefahren meistern können. Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in den ersten beiden Jahrgängen erleichtert die psychomotorische Leistung des Fahrradfahrens. Die Radfahrausbildung berücksichtigt die Erfahrungen der Kinder, die örtlichen Rahmenbedingungen sowie die individuellen Möglichkeiten und Grenzen der Kinder.

Empfehlung zur Mobilitäts- und Verkehrserziehung in der Schule“ der Kultusministerkonferenz

Die Empfehlung aus dem Jahr 2012 umfasst sicheres Verhalten im Straßenverkehr und Sozialkompetenz sowie umwelt- und gesundheitsbewusstes Verhalten. Gesellschaftlich relevante Aspekte wie Klimaschutz, Ressourcenverbrauch, Verkehrsraumgestaltung, zukunftsfähige Mobilität sowie die Förderung der selbstständigen Mobilität der Schülerinnen und Schüler sind enthalten. Der Unterricht geht von der Rolle der Kinder als Verkehrsteilnehmer aus. Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge drei und vier erweitern ihren Aktionsradius und benutzen das Fahrrad, Busse und Bahnen. Im Mittelpunkt der Jahrgangsstufen drei und vier steht die Radfahrausbildung, die in Niedersachsen im verpflichtenden Kerncurriculum zum Fach Sport für die jeweiligen Schulformen verankert ist sowie in dem verpflichtenden Erlass „Bestimmungen für den Schulsport“ (RdErl. d. MK v. 1.9.2018 - 24 - 52 100/1 – VORIS 22410). Im Curriculum Mobilität findet sich die Radfahrausbildung im Baustein 8 „Führerschein im Kopf“. Das Kultusministerium empfiehlt eine abschließende Radfahrprüfung.

Erforderliche Organisationsmaßnahmen

Die Radfahrausbildung ist eine schulische Aufgabe und liegt in ihrer Verantwortung, d.h. die Schule bestimmt/beschafft die Unterrichts- und Arbeitsmaterialien, terminiert im Vorfeld die einzelnen Übungseinheiten, legt die Lernorte fest, koordiniert den Einsatz von Externen (Polizei/Verkehrswacht/Eltern) und informiert die Eltern über das Vorhaben. Die Kinder werden zu gegebener

Zeit an die jeweils nötigen Ausrüstungsgegenstände erinnert.

Lernorte der Radfahrausbildung

Die Radfahrausbildung findet auf jeden Fall im Klassenraum und im Schonraum statt. Ob im Realverkehr geübt wird, hängt von den örtlichen und personellen Rahmenbedingungen ab.

Der Klassenraum ist der Ort für alle Inhalte, die das Wissen und die Einstellung rund ums Radfahren betreffen. In ihrer Klasse diskutieren die Kinder über die Gefahren im Straßenverkehr und sicheres Verhalten. Eine Grundlage dafür sind Beobachtungsgänge in ihrer Schul- und Wohnumgebung. Unterrichtsmedien sollen die Verkehrs- und Entscheidungssituationen verdeutlichen. Selbstgestellte Medien von der Schul- und Wohnumgebung sind effektiver als standardisierte Filme oder Folien.

Schonräume sind der Schulhof, ggf. mit einer mobilen Jugendverkehrsschule oder eine stationäre Jugendverkehrsschule. Hier können Kinder den Umgang mit dem Fahrrad im Straßenverkehr üben und erlernen, ohne in das direkte Verkehrsgeschehen eingebunden zu werden. Bei einer mobilen Jugendverkehrsschule werden alle relevanten Materialien wie Fahrräder, Verkehrszeichen, Ampeln etc. in einem Fahrzeug transportiert. Eine stationäre Jugendverkehrsschule sieht im Grunde aus wie ein normaler Verkehrsübungsplatz mit Straßen, Ampeln und Verkehrszeichen auf einer ca. 2500 qm großen Fläche.

Übungen mit dem Rad, die in erster Linie der Förderung der motorischen Sicherheit dienen, können auf dem Schulhof durchgeführt werden. Dazu gehören das Auf- und Absteigen, das Schieben und Anheben des Fahrrades, Bremsübungen oder Kurven- und Slalomfahren. Mit den Ausrüstungsgegenständen einer mobilen bzw. stationären Jugendverkehrsschule werden Fahrfertigkeiten und Fahrradbeherrschung trainiert. Verkehrsbezogene Übungen bereiten auf die Ausfahrt in den Straßenverkehr vor.

Die Verkehrsrealität ist der effektivste Lernort für die Radfahrausbildung. Hier können Kinder beobachten und trainieren. Die Verkehrswirklichkeit kann weder im Klassenzimmer noch im Schonraum wirklich erfahren und beobachtet werden. Hier wird konkret das geübt, was für die eigene Sicherheit relevant ist.

Zeitlicher Ablauf der Radfahrausbildung

Es gibt verschiedene Modelle der Radfahrausbildung, die unterschiedliche Vor- und Nachteile haben. Die Schule entscheidet, welches Modell am besten zu den Lerngruppen und den räumlichen wie personellen Ressourcen passt. Die Radfahrausbildung kann beispielsweise im Rahmen einer Projektwoche im Block stattfinden oder sich stundenweise und fächerübergreifend über das ganze Schuljahr erstrecken. In einer dritten Variante erstreckt sich die Ausbildungsdauer auf einige Wochen. Egal, für welches Modell sich die Schule entscheidet: das Übungsprogramm wird komplett absolviert.

Übungsprogramm

Die Kinder lernen, was zu einem betriebs- und verkehrssicheren Fahrrad gehört und wie sie Sattel und Lenker auf ihre Körpergröße anpassen. Zudem werden Zustand und Sitz des Fahrradhelmes begutachtet und bei Bedarf angepasst. Die für Radfahrende relevanten Regeln und Verkehrszeichen sowie besondere Risiken und Gefahren werden erarbeitet.

Bevor der praktische Übungsteil beginnt werden die Grundfertigkeiten der Kinder auf dem Fahrrad überprüft. Die Kinder können ihre Fertigkeiten vorab mithilfe eines Analysebogens auch selbst einschätzen. Kinder, die noch Unsicherheiten zeigen, bekommen die Gelegenheit ihre Fertigkeiten durch Übung zu verbessern. Die erste

praktische Einheit umfasst das Anfahren, das Rechtsfahren und das Abstandhalten

In der zweiten Übungseinheit erwerben die Kinder die Kompetenz des Vorbeifahrens an geparkten Fahrzeugen und Hindernissen auf der Fahrbahn sowie die Vorfahrtsregeln (Vorfahrt auf Radwegen, Rechts-vor-links, Vorfahrt durch Verkehrszeichen und ampelgeregelter Vorfahrt). Methodisch kann neben verschiedenen Arbeitsmaterialien auch eine Verkehrsbeobachtung an unterschiedlichen Kreuzungen und Einmündungen zum Einsatz kommen.

Zum Abschluss der dritten Übungseinheit sind die Kinder in der Lage sicher nach rechts und links abzubiegen. Rechtsabbiegen ist leichter als Linksabbiegen, obwohl auch hier besondere Vorsicht walten muss (Stichwort: Toter Winkel). Beim Linksabbiegen wird zwischen direktem und indirektem Abbiegen unterschieden und die Kinder lernen, in welcher Situation sie welche Variante anwenden. Indirekt bedeutet, dass zunächst rechts abgebogen, die Fahrbahn zwei Mal gequert und sich dann wieder in den Radverkehr (auf der Fahrbahn) eingegliedert wird. Fotos von unterschiedlichen Kreuzungen im Schulumfeld können den Entscheidungsprozess für die Abbiegevariante sinnvoll unterstützen.

Schwerpunkt der vierten und abschließenden Übungseinheit bilden die örtlichen Gegebenheiten im Schul- bzw. Wohnumfeld der Kinder wie z.B. Einbahnstraßen, Fahrbahnmarkierungen, regelkonformes Verhalten an abknickenden Vorfahrtsstraßen, Kreisverkehre, der tote Winkel oder linke Radwege. Neben dem Üben des richtigen Verhaltens können die Kinder einen Radschulwegplan erarbeiten, der risikoreduzierte Wege zur Schule darstellt.

Lernkontrolle

Mit der allgemeinen Lernkontrolle wird die Radfahrausbildung beendet. Dabei geht es für die Kinder um eine Standortbestimmung: Was können sie schon gut, was müssen sie noch üben? Kinder brauchen Rückmeldung über ihren Leistungsstand und arbeiten gezielt auf die Lernkontrolle hin. Prüfen, Bestehen oder Versagen stehen nicht im Vordergrund, sondern das Erkennen von Stärken und Schwächen. In diesem Sinn haben Lernkontrolle und Abschlussfahrt einen hohen Motivationswert für die gesamte Ausbildung. Die Ergebnisse der Lern-

kontrolle sind außerdem eine Informationsbasis für die Eltern. Auch nach Abschluss der Radfahrausbildung bleiben die Eltern für die Sicherheit ihrer Kinder verantwortlich und entscheiden tagtäglich, was sie ihnen schon erlauben und wo sie Grenzen ziehen. Eltern benötigen also Informationen über den Leistungsstand ihrer Kinder. Nur so können sie mögliche Risiken im Straßenverkehr realistisch einschätzen und erkennen, was sie mit ihrem Kind noch üben sollten.

Velofit

Velofit ist ein Programm der Deutschen Verkehrswacht und knüpft an das Programm „move it“ an. Ausgangspunkt waren die Rückmeldungen von an der Radfahrausbildung Beteiligten: eine wachsende Zahl von Schülerinnen und Schülern beherrscht zu Beginn des 4. Schuljahrs einfache Aufgaben wie geradeaus fahren, Spurhalten, sich umsehen oder einhändig fahren nicht mehr. Übungen im Straßenverkehr sind dann kaum noch möglich, denn kurzfristig lassen sich solche motorischen Defizite nicht aufarbeiten. Velofit setzt deswegen bereits im ersten Schuljahr an und fördert zielgerichtet die motorischen Kompetenzen, die Kinder fürs Radfahren brauchen. Im ersten Schuljahr stehen einfache Übungen ohne fahrbaren Untersatz auf dem Programm, im zweiten Übungen mit Rollern, Rollbrettern und Pedalos. Ab Klasse 3 lernen die Schüler das Fahrrad zu beherrschen. Bei Übungen auf dem Schulhof, in der Sporthalle oder einem Radfahrparcours zeigen die Kinder, was sie können: Ball aufnehmen während der Fahrt, langsam fahren u.v.a.m.

Medien/Materialien

„Radfahrausbildung und Verkehrserziehung in der Grundschule“ (Lehrerhandbuch)
„Die Radfahrausbildung“ (Arbeitsheft mit Online-Portal für die 3. und 4. Klasse)
„Velofit“ (Tasche und Handbuch)
„Leitfaden für Ausbilder“ (Schulweglotsendienst)
Alle Verkehrswacht Medien- und Servicecenter
www.verkehrswacht-verlag.de

Ansprechpartnerin Landesverkehrswacht

Susanne Osing

Telefon (0511) 35 77 26 81

E-Mail: osing@landesverkehrswacht.de